Worte von Regierungsrat Dr. Urs Dietschi, Solothurn

Autor(en): **Dietschi, Urs**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Starke Jugend, freies Volk : Fachzeitschrift für Leibesübungen der Eidgenössischen Turn- und Sportschule Magglingen**

Band (Jahr): **12 (1955)**

Heft 5

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-991394

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Karriere zu Ende, weil die Nerven versagen. Doch soweit wagt er nicht zu denken — der Barpianist. Sein Beruf ist Berufung und die Zukunft so unklar wie der Blick durch den Rauch an seinem Arbeitsort.
Auch ich war unter den letzten Gästen, die die Bar verlassen hatten. Um zehn Uhr morgens weckte mich die Sonne, eine Stunde später stand ich in der langen Schlange vor dem Skilift. Als ich mich droben vom Bügel löste, schnallte einer die Felle von den Brettern. Einige schauten mitleidig auf diesen altmodischen Sonderling, der stundenlang marschiert war, statt sich hinaufschleusen zu lassen. Selbst ich — das sei eingestanden — betrachtete diese Rarität mit etwelcher Skepsis. Ein unmoderner Mensch — ein Vertreter der alten Garde! Als ich mir den letzten Schlaf aus den Augen gerieben hatte, erkannte ich das Phänomen: es war der Barpianist der vergangenen Nacht. Ich kam mit ihm ins Gespräch. Was er gesagt hat, das weiss ich nicht mehr wörtlich, aber es war ein hundertprozentiges Bekenntnis zum Sport — eine hundertprozentige Anerkennung der Leibesübungen, wie sie ursprünglich verstanden sein wollten:
«Der Sport ist für mich der beste Ausgleich zur Arbeit, Wo ich bin, da finde ich mein Naturstadion. Skifahren ist für mich Skilauf; die Lifte und Bergbahnen verdienen nichts an mir. Ich benötige die frische Luft als Ausgleich zu meiner Beschäftigung, um die Lungen neu aufzupumpen. Sind die Schneeverhältnisse schlecht, stehe ich auf die Schlittschuhe und drehe auf dem Eisfeld meine Runden; im Frühling und Sommer wandere ich, spiele Tennis und bin ein begeisterter Ruderer. Ich könnte ohne meine Musik nicht leben. Ich brauche die Musik; und weil ich die Musik brauche und ihr das Opfer bringe, in raucherfüllten Bars ganze Nächte auszuharren, brauche ich auch den Sport. Es sind aber beileibe nicht nur die Lebenselixiere Luft, Licht und Sonne, die mich dazu hinziehen, sondern der Wunsch, ganz für mich allein, meine Kräfte zu prüfen; zu wissen, wozu mein Körper noch fähig ist; zu kontrollieren, was ich leisten kann; zu registrieren, ob ich noch Schritt halte mit den andern, die einer geregelten Arbeit nachgehen. Ich betreibe keinen Wettkampfsport. Und trotzdem ist für mich der Sport Wettkampf: Wettkampf gegen mich selbst; Wettkampf gegen mein anderes Ich, das mir zuflüstert: ‚Komm, setz Dich in die Bar zu Deinen Kollegen, trink mit ihnen einen Aperitiv, statt bei diesem unsicheren Wetter die Ski zu schultern.' Bisher hat der Sportsmann in mir gesiegt, und das ist bestimmt das erste Geheimnis meines Erfolges.»
Der, welcher so sprach — und der so handelt — darf mit gutem Gewissen das Wort Erfolg für sich beanspruchen, denn mein Barpianist — der Mann mit den Fellen — ist einer der begehrtesten Schweizer Unterhaltungsmusiker. Sie haben ihn wahrscheinlich schon gehört und gesehen in Arosa, Davos, St. Moritz oder Gstaad, in Luzern oder Zürich, in St. Gallen oder Basel, am Radio oder beim Fernsehen. Er war Privatpianist beim König Leopold von Belgien, er wurde zu den Krönungsfeierlichkeiten nach Holland berufen, er begleitete Maurice Chevalier und spielte für Rita Hayworth, Theo Lingen, Paul Kletzky, Zarah Leander, Erich Kästner, für den Reeder aus Hamburg, für den schottischen Curling-Skip, für den amerikanischen Business-Man, den norwegischen Studenten, für die hübsche Französin und vielleicht auch schon für Sie. Sein Name: Freddy Zimmermann!
Freddy Zimmermann, dieser Meister der leichten Unterhaltungsmusik, ist ein lebendes Beispiel für die Bedeutung der Leibesübungen als Ausgleich zum täglichen — oder in diesem Fall nächtlichen — Beruf. Sein Aussehen, seine Leistungsfähigkeit, seine Gesundheit und seine Konstanz stellen dem Sport ein gutes Zeugnis aus. Das Rezept ist gegeben. Es ist kein Geheimnis, und es hat den grossen Vorteil, gratis zu sein. Wer es anwenden will, der braucht zu Beginn nur ein klein wenig Selbstüberwindung. Sie lohnt sich: siehe Exempel Freddy Zimmermann! Josef Renggli

Worte von Regierungsrat Dr. Urs Dietschi, Solothurn

Aus einer Rede über Sport und Staat entnehmen wir:

«In diesen Zusammenhang gehört auch der Hinweis auf die Bedeutung der Askese, der Entsagung, ja, des Opfers für die innere Erziehung und Entwicklung des Einzelnen und die Erhaltung des Staates und der Kultur. Im letzten Buche von Alexis Carrel, einem französischen Gelehrten und Denker, der ein Opfer der Résistance geworden ist, über « Réflexions sur la conduite de la vie », werden modernste Forschungsmethoden für die menschlichen Lebensbedingungen entwikkelt. Der Forscher kommt zum Schluss, dass der Gegensatz zwischen menschlicher Freiheit und den Naturgesetzen die Praxis der Askese notwendig mache. Um Katastrophen zu vermeiden für uns wie für unsere Nachkommen, müssen wir, so führt er aus, auf viele unserer Wünsche und Begierden verzichten. Es ist unmöglich, ohne Opfer der Weltordnung zu entsprechen. Das Opfer ist eine Geste des Lebens. Kinder zu haben ist für die Mutter eine ununterbrochene Reihenfolge von Opfern. Man muss sich harter Askese unterstellen, um ein Athlet, ein Künstler oder ein Gelehrter zu werden (auch ein Politiker?). « Il n'y a ni grandeur, ni beauté, ni sainteté sans le sacrifice. »

Der Erfolg des Lebens verlangt das Opfer.

Ohne Entsagung ist nie etwas Grosses in der Welt geschaffen worden. Diese Wahrheiten, die andere moderne und frühere Denker mit Carrel teilen, droht die heutige Menschheit immer mehr zu vergessen. Nichts aber zeigt vielleicht deutlicher als diese Betrachtungsweise, welche tiefe vitale und moralische Bedeutung der Sport für das Leben der modernen Gesellschaft hat und insbesondere für die geistige und sittliche Erziehung der Jugend noch haben kann, da Askese mit ausgeprägtem Sport weitgehend verbunden ist.

Aber auch für die Sportbewegung selbst heisst es gewisse Askese üben! Ihr Schwergewicht darf nicht auf den Schausport verlegt werden, womit bloss die Masse der Passiven, der Bequemen, der Sensationshungrigen gesteigert wird. Die Schweiz muss auch hier den Föderalismus pflegen und damit grossen Staaten ein Beispiel geben. Die kleinen Klubs, die Klubs der kleineren und mittleren Kantone und Orte sollen gleichberechtigt neben den grossen stehen und jederzeit in ihre Ränge rücken können. Also

Laiensport vor Berufssport,

und Stärkung des Gleichgewichtes zwischen gross und klein, Stadt und Land auch hier!

Sodann gilt es, dass die sportliche Erziehung in ihrer sittlichen Bedeutung von allen Seiten erkannt, bewusstgemacht und vertieft werde. So wird sie richtunggebend für einen grundlegenden Teil der allgemeinen Erziehung der Jugendlichen und Erwachsenen. Statt die Vermassung wird sie den Einzelnen und damit die Persönlichkeit fördern. Auf diese Weise wird sportliche Erziehung auch staatsbürgerlich wirksam werden, nicht vom Politischen, sondern vom Menschlichen her.